

Die aktuelle Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **28 (1966)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Brauch des Scheibenschlagens am Fasnachtsfeuer hat sich besonders in Pfeffingen erhalten. In Aesch ist er neu wieder eingeführt worden, seit der Holzstoss nicht mehr im Tal, sondern auf der Höhe des Göstenrains aufgestellt ist.

Noch eines darf von der Fasnacht nicht unerwähnt bleiben, der Lärmumzug der Buben am frühen Montagmorgen. Das bedeutet für sie irgendwie den Höhepunkt der Fasnachtsfreude.

Und zum Schluss seien die Schnitzelbänke noch erwähnt, die von «Helgen» begleitet, in ulkigen Versen und Melodien namentlich Dorfereignisse behandeln.

Möge allen die Fasnacht trotz «Fröschen» und «Schwärmern», Wasser- und Schreckpistolen, trotz Spreuer, Konfetti und Schweineblasen recht vergnügliche Stunden bringen.

DIE AKTUELLE SEITE

Solothurnischer Kunstpreis 1965 für Albin Fringeli

Wie es herkömmlichem Schweizerbrauch entspricht, hat nun, nachdem das benachbarte Ausland ihm den Hebelpreis, die übrige Schweiz den Preis der Schiller-Stiftung verliehen, auch der Heimatkanton Solothurn seinem bedeutenden Sohne Albin Fringeli seine höchste Auszeichnung für kulturelle Leistungen, den solothurnischen Kunstpreis, zuerkannt, der ihm am 16. Dezember 1965 in einer eindrücklich schlichten Feier überreicht wurde. Über vielfältige Anerkennung seiner mannigfachen Verdienste in seinem geliebten Schwarzbubenland wie auch im übrigen Solothurner Land durfte er sich freilich auch bisher freuen. Sein bereits im 44. Jahrgang erschienener «Schwarzbueb»-Kalender wird Jahr für Jahr von tausenden von Familien als ein unerschöpflicher Quell unterhaltender Belehrung und besinnlicher Weltoffenheit, nicht zuletzt aber als unerschütterlicher Hüter und Bewahrer guter heimischer Tradition erwartet. Wo es irgendwie um die kulturellen Belange und Interessen des Schwarzbubenlandes und des Kantons Solothurn geht, wird der erfahrene und stets wohlwogene Rat Albin Fringelis eingeholt. Zahlreiche Schulbücher, vor allem aber sein «Schönes Schwarzbubenland» und die beiden Heimatbücher «Schwarzbubenland» und «Amt Laufen» zeugen neben den unzähligen Kalenderbeiträgen für die tiefen Kenntnisse Albin Fringelis als Historiker und Kenner des heimatlichen Brauch- und Volkstums. Und nicht zuletzt zählen auch seine von einer heiteren Zuversicht und gelassenen Liebe zu allem Geschaffenen getragenen Gedichte und Erzählungen, die zum unvergänglichen Bestand der alemannischen Mundartliteratur gehören, überall dankbare Freunde. Dennoch wird aber auch der Geehrte selbst in all seiner Bescheidenheit die Verleihung des Kunstpreises als einen Markstein auf seinem erfolgreichen Weg empfinden, tritt er doch damit nun auch offiziell in den neuen solothurnischen Parnass ein, neben so grossen Namen wie Cuno Amiet, Ernst Kunz, Felix Möschlin, Hans Berger und Richard Flury. Auch die «Jurablätter» freuen sich über den ihrem lieben und bewährten Mitarbeiter verliehenen ideellen Lorbeerkranz und sprechen ihm ihre herzlichsten Glückwünsche aus. Gerne weisen wir bei dieser Gelegenheit auch auf die neueste Frucht der Feder Albin Fringelis hin, seine Essay-Sammlung «Flucht aus der Enge», die soeben, mit 9 Zeichnungen Meinrad Peyers geschmückt, im Verlag Jeger-Moll, Breitenbach, erschienen ist und allen Freunden des Dichters willkommen sein wird.